

Nachdrücklicher Vorsatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

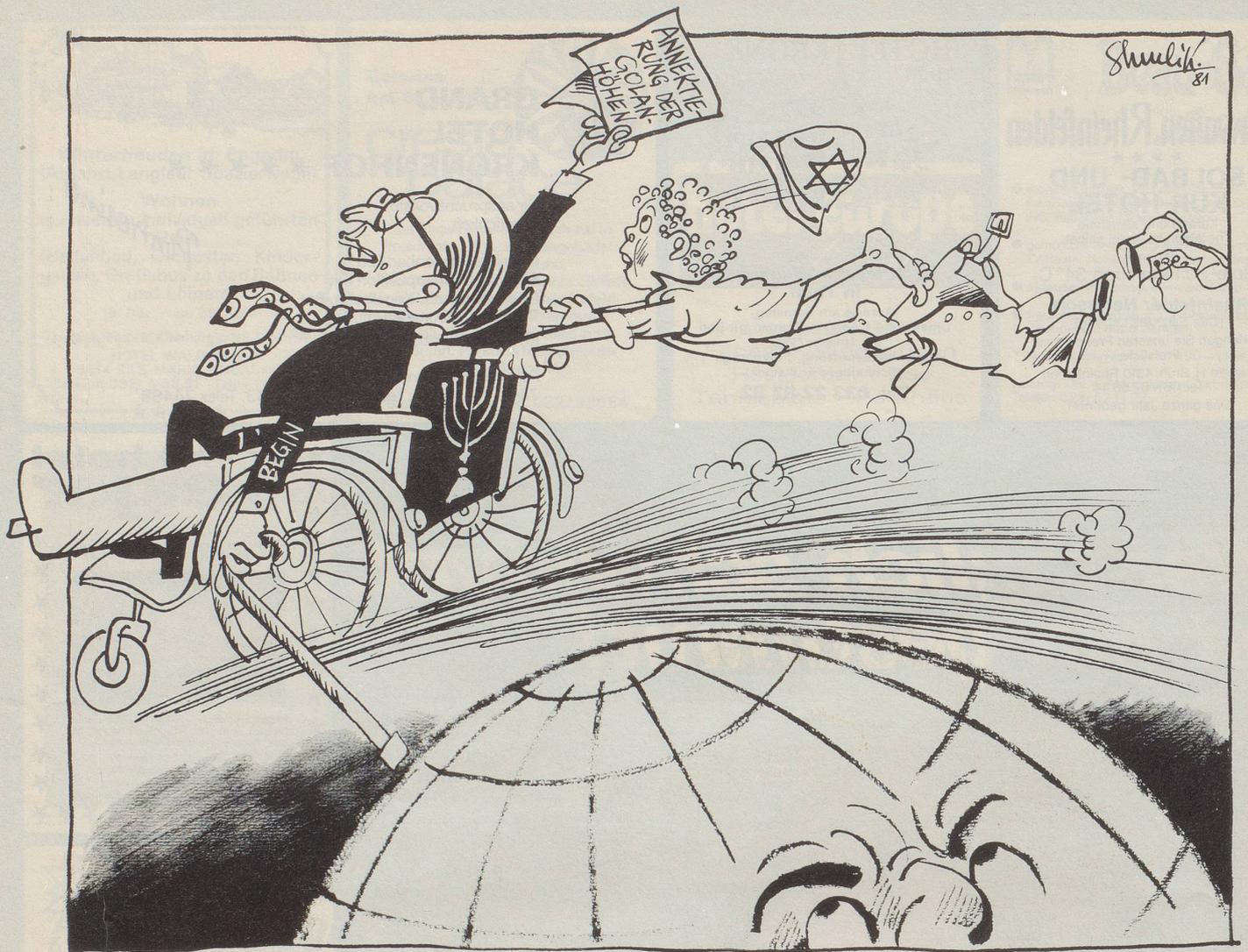
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus der Sicht des israelischen Karikaturisten Shmuel Katz

Schauspielhaus Seldwyla –
«Amadeus»

Salzburger Nockerln

In einem Brief an sein Nannerl schrieb Mozart einmal, er stehe früh auf, komponiere zwei Stunden lang und gehe so gegen 10 Uhr «in den Stall vom Hagenauer und schaue zu, wie die Pferde scheissen...» So ungeniert sprach man zu Ende des 18. Jahrhunderts, und auch Mozart bediente sich häufig solcher und noch härterer Ausdrücke – nun, ich bitte Sie, gehören neuerdings nicht auch «Scheisse» und «A...loch» zu den unerlässlichen (unverzichtbaren) Ingredienzien unserer Massenmedien? Shaffers Stück «Amadeus» bezieht seine komischen Effekte zumeist aus dieser anrühenden Büchse der Pandora – im übrigen ist's so komisch nicht: Der überaus erfolgreiche und arrivierte k. und k. Hofcompositur Salieri erkennt als einziger (so Shaffer!) die überragende Genialität Mozarts.

Er vergiftet, selber von Missgunst vergiftet, dem jungen Genie das Leben, indem er dessen Karriere jeden nur erdenklichen Stein in den Weg legt.

Für einen Bewunderer Mozartscher Musik ist es unerträglich, den jungen Komponisten als überspannten, infantilen,

schweinisch redenden Menschen auf die Bühne gezerrt zu sehen. Puck hat da gar kein Musikgehör, um so weniger, als diese Mozartfigur dem Hirn eines Stückeschreibers entsprungen ist, der vermutlich jene Lücke im Angebot neuer Schauspiele zu finden hoffte, welche den erwünschten Erfolg garantiert. Und da haben sich «Demontagen» berühmter Persönlichkeiten sehr bewährt – Puck erinnert sich beispielsweise an Winston Churchill. In «Amadeus» wird der Einfachheit halber auch noch Mozarts Frau, Constanze, übel durch den Kakao gezogen.

Gebendet von einer grossartigen Inszenierung mit einem phänomenalen Wolfgang Reichmann als Salieri spendete das Publikum reichen Beifall, in den mit Recht auch die übrigen Darsteller einbezogen wurden. Grosse Regiekunst (Everding) wurde hier an ein unwürdiges Stück verschwendet. Wie Salzburger Nockerln, die zum überwiegenden Teil aus Luft bestehen, frisch vom Ofen herrlich aussehen und

schmecken, etwas erkaltet jedoch jeglichen Glanz verlieren, so wird der kritische Theatergast eine Stunde nach Verlassen des Hauses das Stück einschätzen. Man spekuliert auf die hämische Schadenfreude des Zuschauers (Genies sind auch keine besseren Menschen). Dieses Theater – eine moralische Anstalt?? Puck

Nachdrücklicher Vorsatz

Das neue Jahr soll nicht so blass beginnen, wie das alte aufgehört hat, sagte er – und kaufte sich ein neues Stempelkissen. pin

Jägerlatein

Der Grosswildjäger: «Einmal sass ich im Dschungel und ass, da kam ein Löwe so nah, dass ich seinen Atem im Genick spürte. Und was habe ich da getan?»

Gelangweilter Zuhörer: «Den Kragen hoch geklappt.»

Cartoons Wintersport

gezeichnet von den
Nebelspalter-Karikaturisten
René Fehr, Christoph Gloor,
Peter Hürzeler und Fredy Sigg

15. Dezember 1981
bis Ende Februar 1982

Hotel Acker
Wildhaus